

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Lombverwalter, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Ankunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 97.

Dienstag, den 21. August 1906.

10. Jahrg.

Amstlicher Teil.

Bekanntmachung.

In einer der diesseitigen Lehrverordnungen sollen ca. 60 qm Fußboden ordnungsmäßig mit Lösserde getrichen werden.

Bezügliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis nächsten Sonnabend Mittag entgegen.

Annaburg, den 20. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser wohnte am Donnerstag in Homburg im Tausend der Enthüllung des Denkmals für den Landgrafen Friedrich bei und gedachte mit berechneten Worten des Helbenge-schlechts der Hessen-Domburger Landgrafen und deren Frauen. Während die Glocken läuteten, die vom Küstlerregiment v. Gersdorf gestellte Ehrenwache präsentierten, trat der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments ein. Die Hülle fiel und der Kaiser salutierte vor dem Denkmal. Ein Sängerkor trug „Dir möcht ich diese Nieder weihen“ vor, dann spielte die Militärmusik die Nationalhymne. Mit einem Paradeumarsch schloß die Feier, bei welcher der Schöpfer des Denkmals, der Bildhauer Gerth, den roten Adlerorden 3. Klasse erhalten hatte.

Königsbesuche in Berlin. Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge dürften König Haakon von Norwegen im September und der König von Dänemark im Oktober in Berlin eintreffen, um den deutschen Kaiser zu besuchen. Beide Könige beabsichtigen, auf derselben Reise auch dem König von England in London offizielle Antrittsbesuche abzustatten. — Das italienische Königspaar wird, nachdem es den Potsdamer Lauffestlichkeiten beigewohnt hat, England einen Besuch abzustatten.

Die Mutter der Kronprinzessin, Großherzogin

Witwe Anastasia von Mecklenburg Schwerin ist heute früh auf dem Statiner Bahnhofs eingetroffen und im Hotel Bristol abgesehen. Die Großherzogin, die sich in der letzten Zeit ständig in Frankreich aufhielt, hat Berlin seit der Hochzeit des Kronprinzen nicht mehr besucht. Ihre Anwesenheit hier dürfte mit der bevorstehenden Taufe des jüngsten Hohenzollern in Verbindung stehen.

Herzog Friedrich von Anhalt. Am Sonntag, den 19. August, feierte Herzog Friedrich von Anhalt, einer der kunstsinntigsten deutschen Fürsten, seinen 50. Geburtstag. Herzog Leopold Friedrich II. wurde am 19. August 1856 in Dessau geboren, und zwar als zweiter Sohn des Herzogs Friedrich, der am 24. Januar 1904 starb. Da sein Bruder, Erbprinz Leopold, schon am 2. Februar 1886 ohne Hinterlassung männlicher Erben starb, wurde er damals zum Thronfolger des schiedenen Anhaltler Landes ernannt. Herzog Friedrich, der sich allenthalben der größten Sympathien erfreut und der auch am Berliner Hofe als eine geringere Persönlichkeit gilt, ist seit dem 2. Juni 1889 mit Prinzessin Marie von Baden in kinderloser Ehe verheiratet. Er ist Kgl. Preuß. Generalmajor a la suite des 1. Garde-Dragoon-Regiments und Chef des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, Ehrenritter des Johannerordens für Souveräne, Ritter des St. Hubertusordens, Elefantensordens, Schwarzen Adlerordens etc.

Neben der Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard wird die Werbung des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck an das kaiserliche Hoflager auf Schloß Wilhelmshöhe im Vordergrund des politischen Interesses. Der Reichskanzler trat zum Vortrag beim Kaiser am 18. d. in Wilhelmshöhe ein. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß nebst gewissen Fragen aus dem Gebiete der äußeren Politik der ziemlich schwierige „Fall Boddiehltsch“ bei dieser Angelegenheit einer eingehenden Erörterung unterzogen werden wird, zumal alle beteiligten Persönlichkeiten ein großes Interesse daran haben müssen, diese Angelegenheit in der einen oder anderen Weise zur Klärung zu bringen.

Kaiser Wilhelm äußerte beim Empfang zweier Bürger der Ver. Staaten, daß er den Wunsch habe, selbst die Ver. Staaten zu besuchen und den Präsidenten Roosevelt für den er große Bewunderung hege, kennen zu lernen.

Der Kolonialleiter Erbprinz zu Hohenlohe ist unter Abkürzung seines Urlaubes auf Schloß Langenburg nach Berlin zurückgekehrt und hat dort am vergangenen Donnerstag die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Der Reichskanzler beschied den geheimen Legationsrat von der Kolonialabteilung, Dr. Hamann, zu sich nach Nordern, um dessen Vortrag nach vor seiner Abreise nach Wilhelmshöhe bei Kaiser entgegen zu nehmen. Zu beiden Seiten haben ohne Frage die inneren politischen Vorfälle der jüngsten Zeit auf dem kolonialen Gebiete Veranlassung gegeben.

Bei den Kavallerieübungen auf dem hann. Truppenübungsplatz Munster hat der Kaiser laut „Berl. Tagbl.“ in sehr bestimmtem Ton darauf aufmerksam gemacht, daß die Trage der Schlachten-taugkeit der Kavallerie noch lange nicht vorüber seien. Diesen Glauben werde er sich nicht nehmen lassen und die deutsche Kavallerie werde niemals auf ihre Schlachtenfähigkeit verzichten, trotz der Verworfommung der modernen Feuerwaffen.

Das dienstliche Verbot an Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres, sich an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen zu beteiligen, wozu nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, jede andere erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer und sozialdemokratischer Gesinnung, das Halten und die Verbreitung revolutionärer und sozialdemokratischer Schriften oder deren Einführung in die Kasernen, wird seitens des preussischen Kriegsministeriums erneut im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. In der Bekanntmachung heißt es ferner: Es ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienst-

Die Wage der Gerechtigkeit.

18) Roman von Maximilian Brutt.

(Fortsetzung)

Es war ein geräucherter Tisch, der aus den meisten Augen der Kranken das hart gewordene Gesicht des Untersuchungsrichters trug. „Nur zu — nur zu!“ kam es kaum hörbar über ihre Lippen. „Es gibt nichts mehr, das mich in Gefangen setzen, nichts mehr, das meine Bergweisung aufzuhalten könnte. Ich bin mein und gebuldig geworden und ergebe mich wieder handlos in alles.“

„Auch in Ihre Strafe?“ fragte der Richter im drohenden Ton. „Sie sind sehr verstockt, Sie Unglückliche!“

„Nein, Herr Richter; lediglich das Bewußtsein der Schuldlosigkeit gibt mir die Ruhe.“

Gaushofer begann nunmehr, seine Fragen vorzüglich abwagend, von neuem ein Verhör mit Stephanie über die Ereignisse jenes unglücklichen Abends.

Diesmal verweigerte Stephanie ihren Weg zu Arnold nicht.

Der Untersuchungsrichter blinnte ihr scharf ins Auge. „Durch die zufällige Bemerkung der Postierfrau Ihres Hauses haben wir Kenntnis davon erhalten. Sie entkamen sich gegen, an jenem Abend — bald nachdem Sie Ihren Mann in der Begleitung Laubodas das Guttreue hat verlassen sehen — Sie rateten Schritte von oben herab kommend bemerkt zu haben. Als Sie das Gespräch zwischen Ihrem Gatten und dem Portier belauschten,

haben Sie sich also schon oben im Stiel befunden. Gehen Sie das zu?“

„Genau.“

„Und weshalb hatten Sie das bisher verschwiegen?“ Sprach Sie wenigstens jetzt, Frau Kalwoda, und versuchen Sie, zu erklären, zu welcher andern als dem in Rede stehenden Zweck Sie in jenem Augenblick zu dem Stiehzimmer hinaufgekommen sein wollen? Denn Sie wußten doch schon vorher, daß Kalwoda die Absicht hatte, Herrn Stind aufzusuchen, nicht wahr?“

Stephanie schüttelte den Kopf. „Nein, das wußte ich nicht. Das erfuhr ich erst aus dem Gespräch zwischen Kalwoda und dem Portier, das im Kruppenshaus stattfand. Nur weil wir mir schon vorher bekannt, daß mein Bräutigam eine Unterredung mit Stind am folgenden Morgen herbeiführen wollte.“ Sie atmete tiefer auf. „Und eben um diese zu verhindern, stahl ich mich hinan.“

„Weshalb wollten Sie diese Aussprache verhindern? Wozu um Kalwoda eine unangenehme Überraschung zu erziparen?“

„Ja. Aber es war selber zu spät; denn als ich oben im Stiel angelangt war, hatte ich bereits meinen Bräutigam nachkommen — ich sah ihn auch in das Stielzimmer eintreten.“

„Um. Und dann wollten Sie sich sofort wieder hinuntergeben haben?“

Stephanie bejahte. „Ich sah die Scham aber meine Abereilung in mir aufsteigen; ich kam mir in jenem Augenblick unwürdig vor. Wehrt aber mich selbst, jagte ich hinunter —

in der Hoffnung, daß mich kein Auge auf jenem Wege gesehen habe.“ Sie verzog den Mund zu einem verdächtigen Lächeln. „Und dieser unglückliche Gang ist alles, was man für die Möglichkeit meiner Schuld ins Treffen führt.“

„O nein, Frau Kalwoda! Diese Entbedung ließ nur den ersten Verdacht in uns aufkommen. Der Verdacht aber bewog uns zu einer Hausdurchsuchung. Und diese allerdings förderte ein Dokument zutage, das als Ihr direktes Einverständnis der Schuld aufzufassen ist.“

Der Richter sah sie nun durchbohrend an und hielt ihr einen Brief hin, den sie in wachsender Erregung ables.

Das Schreiben war gerüttelt; die Schriftzüge, die an mehreren Stellen bewirgt waren, stammten von ihrer eigenen Hand. Sie sah auch, daß der Bogen schon einmal zu freigen gerissen worden sein mußte, denn fälschlich war er wieder zusammengelegt und durch Aufheben von Seitenpapierstücken, die aber die Schrift deutlich erkennen ließen, wieder handlich gemacht worden.

Der Brief lautete: „Zum Abschied ist immer noch diese Zeilen! Von allen Umständen ist es endlich erfüllt. Ich habe selbst ein Ende gemacht — und darf es jetzt nicht mehr bereuen. Mein Lebensglück ist damit zertrümmert; das weiß ich. Aber nachdem ich Ihnen dieses Geständnis abgelegt habe, Arnold, fordern ich Schweigen von Ihnen — Schweigen, ich immer! Verlassen Sie die Stadt — noch in dieser Stunde. Ich ertrage Ihre Gegen-

wart nicht länger, darf sie nicht dulden; ich sage Sie an, nie, nie mehr in dieses Land zurückzukehren. Ich weiß, daß Sie mir diesen ersten und letzten Dienst entgegengebracht haben werden. Ich baue auf Sie — auf Ihren Stolz — auf Ihr Mitleid mit einer, die den Einbruch einer Unglücklichen nicht machen darf! Stephanie.“

Eine Flut von Erinnerungen wälzte sich durch den Kopf der jungen Witwe, als sie diese Zeilen las, die sie am Abende an Arnold geschrieben, bevor sie sich aufschließen hatte, ihn herzlich aufzusuchen. So wie und abgerufen die Sätze waren, sie spiegeln die Stimmung jener Minuten getreulich wieder: ihre ungeschiedene Liebe zu Arnold, ihr Mitleid mit dem Bräutigam, den sie vor herben Enttäuschungen bewahren wollte, ihr freigeschütteltes Gefühl für die Forderungen der an sie heranretenden Frauenpflicht — und die ergreifend klingende Resignation ihres Herzens.

Frage erhob sie den Blick zu Gaushofer, der sie schon lebend gemurmelt hatte.

„Diese Zeilen habe ich an jenem Abend an Arnold Stind geschrieben!“ sagte sie ruhig. „Sie sind aber nicht an Ihre Adresse gelangt. Ich entfinde mich, das Blatt gerissen und in meinem Zimmer liegen gelassen zu haben. Was folgern Sie aus diesem unglücklichen Brief?“

„Er enthält das volle Geständnis Ihrer Schuld, Frau Kalwoda,“ donnerte Gaushofer los, „dieses Schreiben, in dem Sie freimütig bekennen, daß Sie selbst es waren, die „ein Ende“ gemacht hat, und daß Sie weit davon

totalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die Uebungen einzogener und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes bis zum Ablauf des Tages der Wiedereröffnung.

Zwischen Deutschsland, Belgien und den Niederlanden ist ein Postvertrag vereinbart worden und soll am 1. November 1907 in Kraft treten. Als die hauptsächlichsten Bestimmungen des Vertrages werden verzeichnet: Das Gewicht der gewöhnlichen Briefe, die von den Niederlanden aus nach einem der drei Staaten oder von dort her nach den Niederlanden verandt werden, wird von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht und das Porto von 25 Centimes auf 20 Centimes ermäßigt.

Oesterreich-Ungarn. Am vorigen Sonnabend beging Kaiser Joseph seinen 76. Geburtstag. Möge der Lebensabend unseres hohen Verbündeten, der wie kein anderer Sterblicher Kummer und Leid geguliam erfahren hat, ein freundlicherer und glücklicherer sein.

Rußland. Im Warschauer Distrikt wurden von den Revolutionären im Juli 99 Morde begangen; die Anzahl der Verwundeten betrug 136 und die der begangenen Einbrüche und Raubereien 183, darunter namentlich solche an Wobskläden.

Sie trauen den Soldaten nicht mehr! Die Rajonette, auf denen der russische Thron sich stützt, beginnen sich krumm zu biegen. Der Petersburger Korrespondent der „Röft Volksz.“ meldet: Kronstadt bleibt fortgesetzt ein Gegenstand erster Sorge für die Regierung. Aus den bei Matrosen aufgefundenen Briefen geht hervor, daß die Organisation für den Austritt weitere Fortschritte macht. Sogar aus Charbin bekommen Soldaten Briefe, in denen sie zu Meutereien aufgefordert werden. Es verlaunt, die Militärbehörde habe die Schlagbolzen von den Geschützen entfernen! — Glück, daß die russische Regierung sich jetzt vor ihren eigenen Kanonen fürchtet. Ob sie schon vor 2 Jahren gemeint hat, sie seien in einer Aufmehalle in Tokio am besten aufgehoben?

Erdbeden in Valparaiso.

Abermals ist Amerika durch eine Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Diesmal wurde die südliche Hälfte des Kontinents davon betroffen. Das Erdbeben hat, wie gemeldet wird, Valparaiso, den blühenden und verkehrsreichen Haupthandelsplatz der am Stillen Ozean liegenden Republik Chile verheert. Ueber die Katastrophe, die allem Nichten nach der von San Francisco nicht viel nachgibt, liegt einwinkeln die nachstehende, auf dem deutsch-amerikanischen Kabel von New-York eingetroffene kurze Depesche vor:

Kabelmeldungen besagen, daß Valparaiso (Chile) durch ein Erdbeben heimgesucht worden ist. Viele Personen seien getötet und viele verletzt. Alle Gebäude seien beschädigt, und in allen Teilen der Stadt wütheten Feuersbrünste. Die Kabelverbindungen nach den südamericantischen Punkten seien zerstört; nur die Verbindung über Lissabon sei offen.

Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Valparaiso vom Freitag hat das Erdbeben am Donnerstag abend 8 Uhr die Stadt heimgesucht, ohne daß irgend welche Anzeichen vorausgegangen wären. Hunderten von Menschen augenblicklichen Tod gebracht, sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen viele den Tod in den Klammern gefunden haben. Sofort nach

dem ersten Stoße brach Feuer aus, und jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, die hierauf folgten, waren unbeschreiblich, und die, die dem Tode entronnen waren, geberden sich wie wahnfinnig vor Angst und konnten Verunglückten wenig Hilfe leisten. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand wüthet fort, und dicke Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo Massen obdachlos Umherirrender das fürchterliche Unheil anstarren. — Aus Santiago de Chile sind keine Nachrichten eingetroffen. Man fürchtet, daß die Stadt daselbst schlimme Schicksal gehabt hat wie Valparaiso. Züge sind seit dem ersten Stoß weder in dieser Stadt angekommen noch von dort abgegangen. Es haben zwei deutlich von einander unterschiedene fürchterliche Stöße stattgefunden, deren zweiter fast unmittelbar nach dem ersten folgte und das Werk der Zerstörung vollendete. Die ganze Stadt schien plötzlich richtwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Ruck von so ungeheurer Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäftsviertel Feuer aus und noch in der Nacht zum Freitag gaben Flammen im Bella Vista-Viertel davon Kunde, daß auch dieser Stadtteil dem Untergang geweiht war. In der Umgebung der Stadt ereigneten sich viele Erdstüttungen. — Nach einem Telegramm der „Sun“ aus Lima sind viele Familien aus Valparaiso geflüchtet. Die Schiffe im Hafen und die Hafenanlagen selbst haben keinen Schaden gelitten.

Valparaiso ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der chilenischen Republik. Die Stadt, die mehr als 200.000 Einwohner zählt, liegt unter 33 Grad südlicher Breite an der nach Norden offenen Bai von Valparaiso. Sie zieht sich in einer großen Ausdehnung hüfelförmig um die Bai herum. Ein über 500 Meter hoher Fingelücken engt sie auf der Landseite ein; die engen Straßen der Altstadt steigen an den Hängen aufwärts. Valparaiso ist der Mittelpunkt des chilenischen Handels und der Ausgangspunkt eines äußerst regen Schiffsverkehrs, an dem viele deutsche Schiffe beteiligt sind. Auch die Industrie der Stadt ist bedeutend.

Schon einmal, am 20. Februar 1835, hat ein heftiges Erdbeben einen großen Teil der Stadt zerstört. Ueber den Umfang der neuen traurigen Katastrophe werden bald eingehendere Nachrichten Aufschluß geben.

Locales und Provinzielles.

Das Eigentumsrecht an Obstbäumen. Zur Zeit der Distrikte gibt es oft Streitigkeiten, denn die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen sind meist unbekannt. Das Eigentumsrecht an einem Baume steht demjenigen zu, auf dessen Grund und Boden der Stamm aus der Erde kommt. Geht die auf der Grenze, so teilt sich das Eigentumsrecht. Ein Besitzer hat das Recht, auf sein Grundstück überhängende Zweige fremder Bäume abzuschneiden oder dies vom Eigentümer zu verlangen, nur gehören sie dem letzteren. Wurzel fremder Bäume in seinem Grund und Boden kann er ebenfalls entfernen und diese gehören ihm. Alle Früchte, auch die überhängenden, gehören dem Eigentümer des Stammes, der jedoch behufs des Abnehmens derselben das Grundstück des Nachbarn ohne dessen Erlaubnis nicht betreten

darf. Uebergefallene Früchte sind Eigentum dessen, auf dessen Grund und Boden sie fallen.

Anzeige bei dem Standesamt. Von allen Geburten und Todesfällen ist Anzeige zu erstatten. Da die Nichterfüllung der Anzeigepflicht mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft wird, dürfte eine kurze Zusammenstellung der einschlägigen Bestimmungen von Interesse sein. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten desjenigen Bezirks anzuzeigen, in dem die Niederkunft stattgefunden hat. Zur Anzeige sind nach einander verpflichtet: Der eheliche Vater, die bei der Niederkunft zugegen gewesene Hebamme, der zugezogene Arzt, jede andere zugegen gewesene Person, schließlich die Mutter, sobald sie dazu instande ist. Eine schriftliche Anzeige ist unzulässig. Jedoch muß die Anzeige nicht von dem Verpflichteten persönlich, kann vielmehr auch von einer anderen aus eigener Wissenschaft unterrichteten Person erstattet werden. Wird ein Kind todt geboren, oder verstirbt es in der Geburt, so muß die Anzeige spätestens am nächstfolgenden Tage geschehen. Ob der nächstfolgende Tag ein Sonn-, Feiertag oder Wochentag ist, bleibt gleichgültig. Findet jemand ein neugeborenes Kind, so ist er verpflichtet, spätestens am nächstfolgenden Tage bei der Polizei Anzeige zu machen. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in dem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen. Zu der Anzeige verpflichtet ist das Familienhaupt oder derjenige, in dessen Wohnung sich der Sterbefall ereignet hat.

„Und die Gewehre!“ Mit dem 21. August nimmt die Rebhühnerjagd ihren Anfang. Die diesjährigen Jagdausfichten sind als gute zu bezeichnen, da die vorhandenen „Vögel“ außerordentlich zahlreich und schon vollständig ausgewachsen sind. Jedoch zeigen sich auch auffallender Weise viele alte Rebhühnerpaare, die ohne Nachwuchs geblieben sind. Wir verweisen unsere Leser auf den Artikel: „Zum Anfang der Rebhühnerjagd“ in nächster Nummer unseres Blattes.

Die Ferienstrafkammer in Wittenberg verhandelte am 15. August auch über nachstehende Berufungssachen. 1. Vom Schöffengericht zu Jessen wurde der Arbeiter Karl Giermann wegen Beleidigung des Lehrers Karl Froberg aus Holzdorf mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. Gegen dies Urteil hat G. Berufung eingelegt, erklärt sich aber in dem heutigen Termin bereit, sämtliche Kosten zu tragen, worauf in den Strafantrag zurückgeht.

2. Der Diensthoch Paul Waage aus Jessen hatte gegen den Gastwirt Robert Franke in Holzdorf Privatklage erhoben, weil dieser dem Kläger, welcher früher bei Franke bedient war, den Vorwurf des Diebstahls gemacht haben sollte. In der Sitzung des Schöffengerichts zu Schweinitz vom 8. März wies der Beklagte nach, daß in den von ihm getanen Aussagen keine Beleidigung liege, und wurde er deshalb freigesprochen, und dem Privatkläger die Kosten auferlegt. Gegen dieses Urteil legte Waage Berufung ein. Da sich auch die Strafkammer hier am 20. April der Ansicht des Vorberichters anschloß, so wurde der Kläger auch hier kostenpflichtig abgewiesen. Da sich der Kläger hierbei nicht beruhigte und Revision einlegte, so verwies das königliche Oberlandesgericht zu Naumburg die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurück, welche heute die Sache zur weiteren Beweisverhandlung verlag.

3. Der Kaufmann Wilhelm Pufmann aus Holzdorf wurde wegen Uebertretung der Gewerbe-

erfernt sind, Ihr Verbrechen zu bereuen, — dieses Schreiben, in dem Sie Ihren Mitleid ansetzen, die Stadt und das Land zu verlassen, damit er nicht zum Richter an Ihnen werden muß!

Schritt für Schritt war Stephanie vor dem bedrohend und aufgeregt auf sie einbrechenden Manne zurückgewichen, bis sie endlich mit dem Schreien die kalte Hellenwand berührte. Ihr Haupt sank zurück, an der gelbgrünen Mauer einen Halt findend — ihre Augen blieben flarr geöffnet — die Lippen, die sie bewegen zu wollen schienen, um zu sprechen, vernochten in der namenlosen Erregung kaum ein Wort zu formen.

„Verhält es sich so, Frau Kalwoda?“ forschte der Unerbittliche weiter. „Wollen Sie endlich Ihren trotigen Widerstand aufgeben und ein vernünftiges Gehörnis ablegen?“

„Diese Hellen — diesen unheimlichen, tödlichen Brief — halten Sie für ein Gehörnis?“

„Er ist die Ursache Ihrer Verhaftung!“

„Sie rang nach Atem. „Ich verliere den Verstand. Das übersteigt meine Kräfte.“

Wie in einem Ohnmachtisanfall brach sie zusammen. Mit Unterbrechung des hin- und her springenden Schreibens ward sie von Hausboter nach der Bant gebracht. Gishöpp! laut die dort nieder, das Knallen in die Hände pressend.

„Unmöglich hier und hierhinb erwiderte er, er muß die schwerwiegenden Bedachtsmomente, die durch die Aufkündigung dieses verächtlichen Schreibens gegen sie aufgebracht worden waren. Stefanie hörte ihn höhnend zu. Wenn man Sag für Sag des Briefes zu aufpassen wollte,

daß sie nach der Verbindung der grausamen Tat der Geliebten aufzuerde, Gehörnisse zu leisten, — so mußte sie zugeben, daß kein Wort in dem Briefe und in großer Erregung obgefakten Schreiben enthalten war, das gegen die fürchterliche Beschuldigung gesprochen hätte.

„Ja, ich sehe es ein,“ sagte sie endlich matt, „diese unglücklichen Zeilen können auch so ausgelegt werden, wie Sie sie aufpassen. Ihr Brief war aber ein anderer: ich schrieb sie, noch bevor ich mich entschlossen hatte, Arnold Strud droben persönlich aufzusuchen, — zu einer Zeit, als Franz Kalwoda noch tödlich inmitten der Gäfte verkehrte, im Kreise seiner früheren Angestellten, die ihm das Ständchen gebracht hatten.“

Hausboter war außer sich darüber, daß die verlorne Angeklagte ihm auch hier wieder eine passende Ausrede entgegenstellte.

„Weshen Sie zeugen dafür, daß Sie den Brief vor dem Tode Kalwodas geschrieben haben?“ fragte er scharf.

Stefanie mußte es beinennen. „Ich hatte mich heimlich in mein Zimmer verflücht und beim Schein der flackernden Kerze diese Zeilen hingeworfen. Niemand hat mich dabei gesehen.“

„Einige Damen sagen aus, daß Sie gerade zu jenem Zeitpunkt, als Kalwoda im Balkonzimmer sich mit der Gratulationsreden der Arbeiter anforderte, noch gesehen worden sind. Sie wollen Sie — in der Beforgnis, daß Sie sich an der geoffenen Balkonröhre erklären könnten — zurückgehalten haben, das Zimmer zu betreten.“

Das entspricht vollkommen der Wahrheit. In jenem Augenblick hatte ich den Brief vorher schon geschrieben und trug ihn in der Tasche meines Kleides mit mir herum.“

Hausboter schloß lächelnd. „Gut ausgeführt, Frau Kalwoda. Ich sehe, man kann von Ihnen eine ganze Menge lernen. Aber geben Sie sich keine Mühe. Kein Richter der Welt wird Ihnen glauben, daß Sie sich in jener Stunde durch ein so gefährliches Schreiben der Mäßigkeit einer Hofstellung ausgefetzt hätten; denn ein derartiger Brief mühte unter allen Umständen für Sie kompromittierend sein, wenn es Ihnen wirklich nur darauf angekommen wäre, Ihrem Brautgamb selblich eine unangenehme halbe Stunde zu ersparen. Holabene — Ihrem ungeliebten Brautgamb.“

Stefanie schloß matt die Augen. „Ich hatte das Beste für ihn gewollt!“

„Also wollen Sie jetzt leugnen, daß Sie Ihren Zeugenfreund liebten, nachdem Sie mir's am Tage nach Kalwodas Tode freitänktig eingestanden haben?“

„Ich habe Ihnen damals auch noch ferner gesagt, daß ich mit dieser Jugendliebe abgeschlossen hatte.“

Ein hellliches Lächeln trat auf seine Lippen. „Und wunderbarerweise war Ihr erster Weg als Witwe — nachdem Sie sich von dem Frankentette gerade erhoben hatten — der nach Emma zu Seliebten!“

Nun brach die g quälte junge Frau in Tränen aus. „Will man mich denn durch-

aus nicht verstehen, um mich nur ja zu verberden!“

„Man kann Sie nicht verstehen, Frau Kalwoda. Auch dem geschicktesten Verteidiger wird es unmöglich sein, Sie von aller Schuld reinzuwaschen. Sie haben sich in ein einschließliches Wirral vertrieben — geben Sie nur die Hoffnung auf, heil und unangefochten aus diesem Labrint wieder herauszuwachen!“

„Den Grund meiner Welle nach Emma habe ich doch Ihrem Kommissar gleich bei der ersten Begegnung genannt: ich wollte Arnold Strud von dem gegen ihn schwelenden Verfaßren beschützigen und ihn beschützen, sofort nach Berlin zu reisen, damit er die gegen ihn gerichteten Anlagen niederzuschlage!“

Hausboter zuckte die Achsel. „Und die Folge war die, daß er einige Stunden später ins Ausland entflohen ist! Er wird keine Gründe dafür gehabt haben, sich hier vor dem Richterlegium nicht zu verantorten.“

Stefanie rang stehend die Hände. „Herr Landrichter, läßt Ihre grausame Wortwahl denn keine andere Möglichkeit zu? ... Und wenn Sie schon mich die Lächerin nennen, noch glauben Sie, was hätte er denn für sich zu streiten gehabt?“

„Er war Ihr Mitleid, Frau Kalwoda. Und um nicht gegen Sie, die er liebt, auszusagen zu müssen, einleucht er.“

Trotz ihrer Erregung ließ sich der Untersuchungsrichter von dieser Vorstellung nicht abbringen.

g 18 (Fortsetzung folgt.)

ordnung vom Schöffengericht zu Schweinitz mit 5 Mk. bestraft, wegen er Berufung eingelegt hat. Die Berufung wird kostenpflichtig verworfen, da er nicht im Besitz einer Legitimationkarte, welche er beim Aufsuchen von Kunden bei sich führen mußte, gewesen ist. Zum mindesten konnte er die Karte dem Gedanken nicht vorzeigen.

Jüterbog. Stadterordnete, die in die Gegenwart passen, hat nach der „L. N.“ auch unsere Stadt. Der Regierungspräsident von Potsdam hat auf Grund der Untersuchung des Wassers die polizeiliche Schließung von 21 öffentlichen Brunnen in Jüterbog verfügt. Zugleich hat er beim Magistrat angefragt, wie weit der Plan der Wasserleitung und Kanalisation gedeihen lie. Der Magistrat hat daraufhin bei der Stadterordneten-Verammlung abermals die Bewilligung von 1500 Mk. zur Beschaffung eines Planes beantragt mit dem Hinweis, daß dem Regierungspräsidenten die zwangsweise Einstellung dieser Summe in den Stadthaushalt zuzuflehen. Die Stadterordneten haben mit 9 gegen 7 Stimmen den Antrag des Magistrats abgelehnt, weil die Mehrzahl Kanalisation und Wasserleitung für unnützen Luxus hält.

Jüterbog. 17. August. Ueberfahren wurde gestern ein einjähriger Knabe des Arbeiters Döring in Mühlbeck auf der Provinzial-Chaussee, und zwar von einem Geschirr aus Pouch. Das Kind war sofort tot.

Jersch. 16. August. Als ein ungetreuer Kassierer hat sich der Kassierer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Patendorf, erwiesen. Er hat etwa 1000 Mk. unterschlagen.

Attensraben. 16. August. Ein schlimmes Ende hat auf dem hiesigen Truppenübungsplatz ein Streit zwischen einem Hularen des 10. und einem Kürassier vom 7. Regiment genommen. Der Kürassier verlegte dem Kürassier einen Stich in den Bauch; die Verletzung ist bedenklich.

Mücheln. 6. Gommern, 16. August. Der erst Ditem konfirmierte jugendliche Dienstknecht Alwin Sp. hiersehlit hat, wie jetzt erst bekannt wird, vor etwa vier Wochen das vierjährige (!) Todestodes seines Dienstherrn B. in den Keller gelockt und unter dem gemeinsten Redensarten vergewaltigt. Die Behörde hat jetzt sofort den Taugenichts verhaften lassen. Wahrscheinlich kommt er in eine Zwangs-Erziehungsanstalt.

Stendal. 14. August. Bei einem Scheunenbrand in Schenkenhorst wurden zwei Feuerwehrlente schwer verletzt. Einer, Vater von acht Kindern, ist bereits gestorben.

Mücheln. 17. August. Ein Unwetter brach gestern mittag hier aus, begleitet von einem heftigen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. In wenigen Minuten war die Gegend mit mächtigen Wassermaßen gefüllt und die Wege überflutet, eine Stunde später war das Wasser zumeist wieder versauert.

Friedenau. 12. August. Die leidige Gewohnheit, brennende Petroleumlampen durch Ausputzen zu löschen, ohne die Flamme vorher abzulöschen, hat hier den Tod einer 60jährigen Frau herbeigeführt. Die Frau des Glasermeisters Neumann verlor vor einiger Zeit, die Stubenlampe auf oben bezeichnete Weise zu löschen; die Flamme schlug dabei zurück, wodurch die Lampe explodierte und die Kleider der Unvorsichtigen in Brand setzte. Die Unglückliche trug am Oberkörper schwere Brandwunden davon, an deren Folgen sie heute nach wochenlangem Schmerzenslager verstarb.

Osternode a. S. Einer der ältesten Gemeindevorsteher wohl der ganzen Monarchie dürfte der unserer Nachbargemeinde Freiheit, N. Windhausen, sein, der trotz seiner 86 Jahre noch so rüstig ist, daß er in einer dieser Tage abgehaltenen Gemeindeversammlung auf sechs Jahre wiedergewählt wurde. Der Gemeindevorsteher-Veteran liest schon 36 Jahre an der Spitze der 5000 Seelen zählenden Gemeinde.

Königsberg. 17. August. Sehr unzufrieden ist man in einem Dorfe bei Königsberg mit der Wetteransage aus Jämenau. Die Art und Weise, in der dort dem Witzfallen der Einwohner praktisch Ausdruck verliehen wurde, als man im Vertrauen auf den vorhergesagten Sonnenschein beim Einfahren vom nicht vorhergesagten Regenwetter überrascht worden war, ist mindestens eigenartig zu nennen. Entrüthet rante man zum Telegraphenhilfsstelleninhaber und drohte ihm ernstlich, wenn er nochmals „solche Lügen“ ausginge. Noch nicht genug, beim Abendessen mußte der Unschuldige den Groll des ganzen Dorfes ertragen, jedoch er betreibt überhaupt nichts mehr bekannt gibt. „Macht euch das Wetter allein.“

Osternode. 17. August. Aus Furcht vor Strafmacht in Mohrheim der 12jährige Schulfraße Sir. seinen Leben freiwillig ein Ende. Seinen Eltern war eine Gans abhanden gekommen, für deren Herbeibringung er Sorge tragen sollte. Trotz eifrigen Suchens war es ihm seit einigen Tagen nicht gelungen, dieselbe herbeizuschaffen. Um der Strafe zu entgehen, erhängte er sich hinter dem Dien in der Wohnstube.

Weiba. 18. August. Ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag ging heute nachmittag in der dritten Stunde über Weiba und Umgebung nieder und richtete besonders an den Obstbäumen enormen Schaden an. Die Pflanzenernte ist vollständig verloren. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Haselnüssen. Straßen und Dächer glühten einer Winterlandschaft.

Kassel. 18. August. Der Schreiner Jakob im benachbarten Melsungen durchschmitt seiner Frau nach einem Streite den Hals. Der Täter wurde alsbald verhaftet. Er war seit zwanzig Jahren verheiratet.

Mücheln. 18. August. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Theodor Kamphausen vom 16. Infanterieregiment in Mühlheim (Rhein) wegen wiederholten Mißbrauchs der Dienstgewalt unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu vier Monaten Gefängnis und Degradation.

Stralsburg i. Ost. 18. August. Als ein Jägeroffizier in Witzsch den Dörigjäger Werdolt vom 4. (Magdeburger) Jägerbataillon zum Antritt einer vierzehntägigen Arreststrafe abwähnen wollte, ergriff dieser seinen Revolver und erschloß sich vor den Augen des Offiziers.

Bermischtes.

Auffsehen erregende Verhaftung eines Lotteriekollektors. Der aus Lübeck gebürtige Lotteriekollektor Gustav Heinrich Fischer ist gestern in Altona verhaftet worden. Fischer hat über 100.000 Prospekt der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg in die Welt geschickt mit der Aufforderung, 3 Mk. 30 Pf. für jedes Los einzufinden und hat auf diese Weise ca. 30.000 Mk. vereinnahmt. Lote zur Lieferung hatte aber Fischer nicht. Nach seiner Verhaftung sind über 500 Briefe und Postanweisungen aus

Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf mehrere tausend. Fischer, der in Altona ein und in Hamburg zwei Kontore gemietet hatte, benutzte für seine Manipulationen ein Postfach; er will früher in Kopenhagen ein Lotteriegeschäft betrieben haben. Interessant wäre aber, zu erfahren, wie Fischer zu den offiziellen Prospekten gekommen ist, da er kein einziges Los hatte.

Erwecke der Natur. Der äußerst seltene Fall, daß ein Vater ein neugeborenes Kind unbefestigten Geschlechts anmeldete, ereignete sich in der vergangenen Woche auf dem Stadesamt in Charlottenburg. Die Gebamme hatte das Kind anfänglich für ein Mädchen erklärt. Später stiegen ihr aber Zweifel auf. Sie rief daher den auf diesem Gebiete als Sachverständigen, den bekannten Arzt Dr. Magnus Hirschfeld (Charlottenburg) zur Begutachtung und Entscheidung, ob das Kind ein Mädchen oder ein Knabe sei, heranzuziehen. Dr. Hirschfeld stellte fest, daß sich das Geschlecht des Kindes zurzeit überhaupt nicht bestimmen lasse, er riet aber, aus praktischen Gründen das Kind als Knaben zu erziehen und ihm einen Namen zu geben, den man leicht in einen weiblichen umwandeln kann, etwa Paul Martin. Der Stadesbeamte trug das Kind als Knaben mit dem Vornamen Paul Martin in das Stadesamtsregister ein und erklärte: Nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre müsse es der betreffenden Person frei stehen, zu entscheiden, ob sie den ihr beigelegten männlichen Namen weiterführen oder in Paula Maria umwandeln wolle.

Ergriffener Raubmörder. Einer der vier Männer, die im Gemeindevorsteher bei Hamburg ermordeten, ist zu Dan (Wibbelshaven) verhaftet worden. Der Mann heißt Guffefeld, er wohnt in einer dortigen Herberge.

Litterarisches.

Eine neue Reise- und Eisenbahnkarte von Deutschland. nach amtlichen Quellen bearbeitet von C. Dpik, ist soeben im Verlag von Otto Dietrich, Leipzig erschienen.

Die vorliegende Reise- und Eisenbahnkarte, die nur 50 Pfennig kostet, enthält alle Hauptbahnen mit Schnellzugverkehren, selbst die im Bau begriffenen Linien sind bereits eingezeichnet. Die Ausführung ist eine vorzügliche, und zeichnet sich diese Karte durch Klarheit, Genauigkeit und Ausführlichkeit ganz besonders aus: Mehrfachiger Polistischer Flächen-Kolorit. Maßstab 1:2.000.000 Format 58x65.

„Man lernt niemals aus.“ das wissen alle frechere Frauen nur zu gut und leben daher gern das praktische Blatt „Hauslicher Ratgeber“ (Verlag Robert Schöneweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 5), das ihnen die beste Gelegenheit bietet, ihre Allgemeinbildung zu heben und ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse bedeutend zu erweitern.

In der neuen erschienenen Nummer 32 derselben finden wir u. a. an gebiegten Artikeln: „Die Sorge“ von Bruno Degg, „Geschwisterliebe“ von R. Fernhard — doch wollen — gelund wohnen“ von Alice Kintel, verneh eine hauswirtschaftliche Plauderei „Von Einkaufen und Sparen“ von Clara Hellwig, sowie eine Anleitung zu rationeller Verwendung der Bilge und einen Beitrag „Zur Geschichte der Nahrungsmittel.“ Angenehme Unterhaltungslektüre für die Musestunden und auch die Beilage „Aus Zeit und Leben“, die stets neues und interessantes bietet, machen nebst der ansprechenden Bilderzeitung „Für unsere Kleinen“ das nächste Blatt allen Familienmitgliedern ganz unentbehrlich. Den meistenten gelesenen Raum füllen Rezepte, nützliche Winke und Antworten verschiedenster Art, eine gebiegene Fundgrube für praktisches Wissen darstellend. Abonnementspreis: vierteljährlich 1,40 Mk. Probenummern stets gratis und franko.

Anzeigen.

Oberförsterei Tiergarten.
Gras-Verkauf.

Die Grasabgabe auf den bislang unverkaufte gebliebenen Stabeln in den Schutzbezirken **Haidenmühle, Franckhorst** und **Zickernick** soll am **Montag, den 27. August cr. vormittags 9 Uhr** am Forstbaue **Zickernick** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Tiergarten, den 18. August 1906. Der Forstmeister.

Gras-Verpachtung.
Die diesjährige **Grasverpachtung** auf meiner **Stammwiese** will ich freihändig in größeren Stabeln abgeben. Interessanten wollen sich melden. **Beige-Annaburg.**

Wildscheine
empfehlen die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

Konkursmassen-Versteigerung.

Mittwoch den 22. d. Mts. vorm. 9 Uhr werde ich in **Holzsdorf** auf dem früher Kaufmann **Gustav Schulze'schen** Grundstück: ca. 150 Ztr. Bricketts, eine Partie Brennholz, verschied. Futter u. Düngemittel, Haus-, Wirtschafts-, Garten- und Speichergeäte, Kontor-Utensilien und eine Partie getragener Kleidungsstücke etc., sowie das Obst verschiedener Sorten Obstbäume und eine kleinere Fläche Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zum Verkauf kommen insbesondere: 1 eiserner Geldschrank, versch. Dezimalwagen, Thomasmehl, Kleie, Kohnstücken, Maischrot, Gerste u. v. a. S. **Wieprecht,** Gerichtsvollzieher in Schweinitz.

Oeffentliche Versteigerung.

Die zur **Rohloff'schen Konkursmasse** gehörigen **Waren** sollen **Freitag den 24. und Sonnabend den 25. August cr. von Vormittag 9-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr im Rohloff'schen Grundstück in Jessen, Schweinitzstrasse No. 462,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden. Zum Verkauf gelangen: Zigaretten, Zigarren, Tabake, Materialwaren jeder Art, Kaffees, Seifen, Farben und Firnisse, Spiritus und Brauntweine (in Fassern), ein großer Polster Holzpantoffeln, Bürstenwaren, Kurzwaren aller Art, Zigarettenbeutel, Düten, Einschlag- und Pergamentpapiere, ferner die Kadeneinrichtung, Möbel und Hausgeräte, 1 Ziegenlamm, 1 Stamm Hühner, 3 Kaninchen, ca. 150 Ztr. Bricketts, ca. 5 Meter Scheitholz, 1 großer Handwagen, Pfaster- und Mauersteine, Heu, Stroh und dergl. mehr. Der Verkauf geschieht in vorstehender Reihenfolge. **Jessen, den 17. August 1906.**

R. Franziskus, Konkursverwalter.
Feinster neuer **Rheinlachs** wieder frisch eingetroffen bei **M. Richter.**
Feinstes neues **Sauerkraut** empfiehlt **M. Richter.**

Echten Frankfurter Apfelwein

von **J. G. Nadles, Hofliep.** à Flasche 35 Pf., bei Abnahme von 10 Flaschen eine Flasche Rabatt, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Concentrierten Zitronensaft in Flaschen à 30 Pf., empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Anzeigen.

welche nicht bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag mittag 12 Uhr** aufgeliefert sind, können für die jeweilig erscheinende Nummer nicht mehr zur Aufnahme berücksichtigt werden. Ausnahmen hiervon gelten nur bei dringlichen Fällen, wie Todesanzeigen. **Die Expedition.**

Von Mittwoch, den 22. d. Mts. ab sind täglich frischgeschossene **Rebhühner**

zu haben bei **Ch. Richter, Feldstr. 47.**

Mehrere Zentner **reife Birnen** sind im einzelnen oder im ganzen zu verkaufen in **Stadt Berlin.**

Kartoffeln und Birnen zum Backen verkauft **Frau Bischoff, Mühlentstr. 49.**

Freundl. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Boden- und Kellerraum wird zum 1. Oktober er. von ruhigen Leuten mit einem Kind zu mieten gesucht. Offerten unter M. 100 an die Expedition d. Ztg.

Grenzsteine nach Vorchrift mit eingearbeitetem **C. Geist.** sind zu haben bei

Kinderwagen-Decken in allen Farben und Preislagen empfiehlt **Carl Quehl.**

Liebig's Fleisch-Extrakt, Deutsches Fleisch-Extrakt mit der Fleisch, **Colmans-Mustard, Cibils Maggis Suppenwürze,** in Flaschen von 35 Pfg. an sowie nachgefüllt, **Maggis Bonifantkapseln** empfiehlt **M. Richter.**

Sollte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten **Flaschenbiere** bestens empfohlen. **H. Schultheiß Märzten** 11 Flaschen 1,00 Mk. **Berlin, Weißbier à Fl. 13 Pfg.** **Hermann Beck.**

Zur Vereinerung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die **Buchdruckerei von H. Steinbeiß** in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's geröstet, von 1,00 bis 2,00 Mk. per Pfd. empfiehlt **M. Richter.**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Zur Jagd-Saison empfehle mein großes Lager **geladener Jagd-Patronen,** Marke Halali und Krone, **rauchlose Jagdpatronen,** Marke Fasan und Saxonia, **Pa. Patronenhülsen,** Marke Hirsch und Krone, desgl. **pa. gasdichte Patronenhülsen,** Marke Stahl und Loewe, **bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver,** **Nassbrandpulver,** **gefettete und ungefettete Sitzproppen,** Cal. 14 u. 16, **Pa. Jagdschrot** in allen Nummern, **Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schlussproppen** zu den billigsten Preisen. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Landwirtschaften jeder Größe zur Pachtvermittlung geeignet, kauft gegen Barzahlung **Schriftliche Angebote erbeten. Hermann Joachimsthal** Agenten zahle hohe Provision. **Berlin, Kleiststr. 41. Telefon-Amt 9, Nr. 6732.**

Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, **Mousseline, Kattune, Satin, Blaudruck, Gingham, weiße Kleiderstoffe,** Bettzeuge, Julets, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, **Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen, Sommer-Joppen für Herren und Knaben, Damen- und Kinder-Sonnenschirme** in allen Preislagen empfiehlt **Annaburg. Seb. Schimmeyer.**

Hausfrauen! **Wascht mit Wöllnerpulver!** Zu haben in der Apotheke.

O. Schwarze, Drogen-Handlung Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16 **Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.** Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerwaren.** Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lacke, Pinsel.**

Bildschön! ist ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker Krieger in Annaburg.** **Prompter Versandt nach auswärts.** 6 Stück gegen Einzahlung des Betrages von 3 Mark franco.

Flechten offene Füße Schuppensichte, trockene und blässende Fläche, stroph. Ekzema, Hautausschläge **Reinwaschen, Reinschwämmen, Aderleiten, hiesige Flage und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte** kehrt zu werden, macht noch einen Versuch mit der besten bewährten **RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.— **Den Kekschen lassen gelassen!** **Wien, Neuplan 15, Waisen 28, Rosenau 11, Kapuziner, Perle 15, Kugel 16, Obergasse 44.** Zu haben in den Apotheken. **Man achte genau auf die Originalpackung wassergrünrot und die Firma Rich. Schöberl & Co., Winauburg, und wieses Foto eingetragene.**

Bürgergarten. **Donnerstag, den 23. August cr.:** **Großes Militär-Konzert** ausgeführt von dem **Trompeter-Korps** des **Rgl. Sächs. Garde-Regiments.** **Dirktion: Rgl. Stabstrompeter H. Stock.** **Vorzüglich gewähltes Programm.** Unter Anderem kommen mit zur Aufführung: **Historische Märsche** auf den nur bei der königl. Sächs. Kadettlinie im Dienst befindlichen Feldtrompeten. **Anfang 8 Uhr. Entré 50 Pfg.** Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller und im „Bürgergarten“: 40 Pfg. **Es ladet ergebenst ein Carl Mörtz.** **NB. Anstich von ff. Bshorbräu.**

Landwirtschaftl. Winterschule Wittenberg. **Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.** Die Anstalt eröffnet am **1. November d. J. 3 Uhr nachmittags** ihren **36. Kursus.** Der Unterricht wird durch 9 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Reichhaltige Lehrmittelsammlung und Bibliothek, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Ausflüge unterliegen dem Unterricht. **Zunehmend.** Den 35. Kursus besuchten 63 Schüler im Alter von 14—25 Jahren, zur Aufnahme genügt Dorfschulbildung. Landwirte über 20 Jahre können als Hörer eintreten. Für Unterricht bei Bürgern der Stadt wird Sorge getragen. Lehrplan und Schulbericht, sowie jede nähere Auskunft **kostenfrei** durch den Direktor. **Baldige schriftliche Anmeldung erwünscht.** **Der Vorsitzende des Kuratoriums. Der Direktor.** **Randrat Frhr. von Bodenhausen. Dr. von Spillner.**

Milchzucker, Nestle's Kindermehl, Knorr's Hafermehl, Quäker-Oats, Kremling's Kinderzwieback, Pfund's Condensierte Milch empfiehlt stets frisch die **Apotheke Annaburg.**

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die **Chär. Kunstoffberei Königsee** **Chemische Wäscherei** und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge. **Hochmoderne Farben.** **G. Albrecht, Buchhdlg. Annaburg.**

Herren-Jackets und Joppen (für Sommer) in Leinen, Drell und Loden in allen Farben von 1,25 Mk. an. **Lüfter-Jackets,** schwarz und gemustert, mit und ohne Futter, in allen Größen von 4,00 Mk. an empfiehlt **Carl Quehl.**

Photographische Apparate sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel** als: **Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Lösungen** eigener Herstellung, **Kopierrahmen, Karton, Lampen und Schalen** empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Unschön! ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Packet 1,75 u. Mk. 3.— **Zu haben in allen Apotheken.** In Annaburg bei **Apoth. Ph. Krüger.**

Franz Rohr im Alter von 44 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt im Namen der Hinterbliebenen an **Ida Rohr geb. Wille.** Annaburg, den 20. Aug. 1906. Die Beerdigung findet am **Donnerstag** nachm. 3 Uhr statt. **Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.**

Nestle's Kindermehl, Mondamin empfiehlt die **Drogerie Annaburg O. Schwarze.** **Palmin,** **H. Süßrahm-Margarine** empfiehlt von früher Sendung **M. Richter.**

Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 97.

Dienstag, den 21. August 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In einer der hiesigen Lehrwohnungen sollen ca. 60 am Fughoden ordnungsmäßig mit Lackfarbe gefrischt werden.

Beständige Angebote nimmt der Unterzeichnete bis nächsten Sonnabend Mittag entgegen.

Annaburg, den 20. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser wohnte am Donnerstag in Homburg im Taunus der Enthüllung des Denkmals für den Landgrafen Friedrich bei und gedachte mit beredten Worten des Geldengeschlechts der Hessen-Darmstädter Landgrafen und deren Frauen. Während die Glocken läuteten, die vom Kaiserregiment v. Gersdorf gestellte Ehrenwache präsentierte, trat der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments ein. Die Hülle fiel und der Kaiser salutierte vor dem Denkmal. Ein Sängerkor trug „Dir möcht ich diese Lieber weihen“ vor, dann spielte die Militärmusik die Nationalhymne. Mit einem Parademarsch schloß die Feier, bei welcher der Schöpfer des Denkmals, der Bildhauer Gerth, den Noten Alerorden 3. Klasse erhalten hatte.

— **Königsbesuche in Berlin.** Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge dürften König Daakon von Norwegen im September und der König von Dänemark im Oktober in Berlin eintreffen, um den deutschen Kaiser zu besuchen. Beide Könige beabsichtigen, auf derselben Reise auch den Könige von England in London offizielle Antrittsbesuche abzustatten. — Das italienische Königspaar wird, nachdem es den Potsdamer Tauffestlichkeiten beigewohnt hat, England einen Besuch abzustatten. — Die Mutter der Kronprinzessin, Großherzogin

Witwe Anastasia von Mecklenburg Schwerin ist heute früh auf dem Settiner Bahnhof eingetroffen und im Hotel Bristol abgeblieben. Die Großherzogin, die sich in der letzten Zeit ständig in Frankreich aufhielt, hat Berlin seit der Hochzeit des Kronprinzen nicht mehr besucht. Ihre Anwesenheit hier dürfte mit der bevorstehenden Taufe des fünften Hohenzollern in Verbindung stehen.

— Herzog Friedrich von Anhalt. Am Sonntag, den 19. August, feierte Herzog Friedrich von Anhalt, einer der kunstsinngigsten deutschen Fürsten, seinen 50. Geburtstag. Herzog Leopold Friedrich II. wurde am 19. August 1856 in Dessau geboren, und zwar als zweiter Sohn des Herzogs Friedrich, der am 24. Januar 1904 starb. Da sein Bruder, Erbprinz Leopold, schon am 2. Februar 1886 ohne Hinterlassung männlicher Erben starb, wurde er damals zum Thronfolger des schönen Anhalter Landes ernannt. Herzog Friedrich, der sich allenthalben der größten Sympathien erfreut und der auch am Berliner Hofe als eine gerngesehene Persönlichkeit gilt, ist seit dem 2. Juli 1889 mit Prinzessin Marie von Baden in kinderloser Ehe vermählt. Er ist Rgl. Preuß. Generalmajor à la suite des 1. Gardes-Dragoner-Regiments und Chef des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, Ehrenritter des Johannisordens für Souveräne, Ritter des St. Hubertusordens, Gieselerordens, Schwarzen Adlerordens etc.

— Neben der Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard steht die Berufung des Reichskanzlers Fürsten v. Bilow an das Kaiserliche Lager auf Schloß Wilhelmshöhe im Vordergrund des politischen Interesses. Der Reichskanzler zum Vortrag beim Kaiser am 18. d. in Höhe ein. Man wird in der Annahme gehen, daß nicht gewisse Fragen auf der äußeren Politik der ziemlich schüchternen „Robbielst“ bei dieser Angelegenheit eine den Erörterung unterzogen werden wird, beteiligten Persönlichkeiten ein großes Interesse haben müssen, diese Angelegenheit in der anderen Weise zur Klärung zu bringen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

— Kaiser Wilhelm äußerte beim Empfange zweier Bürger der Ver. Staaten, daß er den Wunsch habe, selbst die Ver. Staaten zu besuchen und den Präsidenten Roosevelt, für den er große Bewunderung hege, kennen zu lernen.

— Der Kolonialleiter Erbprinz zu Hohenlohe ist unter Abtätigung seines Urlaubes auf Schloß Langenburg nach Berlin zurückgekehrt und hat dort am vergangenen Donnerstag die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Der Reichstanzler beschied den geheimen Legationsrat von der Kolonialabteilung, Dr. Hamann, zu sich nach Norbrenen, um dessen Vortrag noch vor seiner Abreise nach Wilhelmshöhe bei Kaiser entgegen zu nehmen. Zu beiden Seiten haben ohne Frage die unerquicklichen Vorfälle der jüngsten Zeit auf dem kolonialen Gebiete Veranlassung gegeben.

— Bei den Kavallerieübungen auf dem hann. Truppenübungsplatz Munnster hat der Kaiser laut „Berl. Tagbl.“ in sehr bestimmter Ton darauf aufmerksam gemacht, daß die Taug der Schlachten-tätigkeit der Kavallerie noch lange nicht vorüber seien. Diesen Glauben werde er sich nicht nehmen lassen und die deutsche Kavallerie werde niemals auf ihre Schlachtentätigkeit verzichten, trotz der Vervollkommnung der modernen Feuerwaffen.

— Das dienstliche Verbot an Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres, sich an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Gelbfestlichkeiten zu beteiligen, wozu nicht vorher besondere dienst-

×rite colorchecker CLASSIC



Die Waage der Gerechtigkeit.

18) Roman von Maximilian Dreyll.

(Fortsetzung.)

Es war ein gequälter Blick, der aus den matten Augen der Kranken das hart gewordene Gesicht des Untersuchungsrichters traf. Nur zu — nur zu! — kam es kaum hörbar über ihre Lippen. „Es gibt nichts mehr, das mich in Grammen setzen, nichts mehr, das meine Verzweiflung aufwachen könnte. Ich bin matt und gebulbig geworden und ergebe mich widerstandslos in alles.“

„Auch in Ihre Strafe?“ fragte der Richter im drohenden Ton. „Sie sind sehr verstockt, Sie Unglückliche!“

„Nein, Herr Landrichter; lediglich das Bewußtsein der Schuldlosigkeit gibt mir die Ruhe.“

Gaushofer begann nunmehr, seine Fragen vorwärts abzuwandern, von neuem ein Verdacht und Stephanie über die Ereignisse jenes unglücklichen Abends. Diesmal verschwieg Stephanie ihren Weg zu Arnob nicht. Der Untersuchungsrichter blinnte ihr scharf ins Auge. Durch die zufällige Bemerkung der Wirtin Frau Jhres Hauses hatten wir Kenntnis davon erhalten. Sie konnten sich genau, an jenem Abend — das nachdem Sie Ihren Mann in der Begleitung Kalwobas das Guttreue hat verlassen sehen — Sie rufen sich Schritte von oben herab kommend bemerkt zu haben. Als Sie das Gespräch zwischen Ihrem Gatten und dem Portier belauschten,

haben Sie sich also schon oben im Giebel befunden. Geden Sie das zu?“

„Gott!“

„Und weshalb hatten Sie das bisher verschwiegen? Sprechen Sie wenigstens jetzt, Frau Kalwoba, und veruchen Sie, zu erklären, zu wem andern als dem in Rede stehenden Jhres Sie in jenem Augenblick zu dem Giebelzimmer hinaufgelommen sein wollen? Denn Sie wußten doch schon vorher, daß Kalwoba die Absicht hatte, Herrn Strud aufzusuchen, nicht wahr?“

Stephanie schüttelte den Kopf. „Nein, das wußte ich nicht. Das erfuhr ich erst aus dem Gespräch zwischen Kalwoba und dem Portier, das im Treppenhause stattfand. Nur wollte man mir schon vorher bekannt, daß mein Bräutigam eine Unterredung mit Strud am folgenden Morgen herbeiführen wollte.“ Sie atmete schwer auf, „Und eben um diese zu verhindern, suchte ich mich hinauf.“

„Weshalb wollten Sie diese Aussage verhindern? Woß Sie Kalwoba eine unangenehme Überraschung zu ersparen?“

„Ja. Aber es war selber zu spät; denn als ich oben im Giebel angelangt war, hörte ich bereits meinen Bräutigam nachkommen — ich sah ihn auch in das Giebelzimmer eintreten.“

„Um. Und dann wollten Sie sich sofort wieder hinuntergeben haben?“

Stephanie bejahte. „Ich fühlte die Scham aber meine Abertung in mir aufsteigen; ich kam mir in jenem Augenblick unwürdig vor. Weshalb aber mich selbst, jagte ich hinunter —

in der Hoffnung, jenen Weg geläutert zu einem dieser unglücklichen die Möglichkeit führt?“

„O nein, Frau Sie nur den kommen. Der einer Hausfrau forderte ein Dutzend Einweissel fassen!“

Der Landrichter an und hielt ich wachsender Erregung.

Das Gesicht züge, die an mich kamen von ihrer eigenen hand. Sie sah auch, daß der Jhres schon einmal zu fragen gerissen worden sein mußte, denn lächerlich war er wieder zusammengeleht und durch Aufstehen von Seitenpapierstreifen, die aber die Schrift deutlich erkennen ließen, wieder handlich gemacht worden.

Der Brief lautete: „Zum Abschied für immer noch diese Zeilen! Von allen Abschieden ist endlich erfüllt. Ich habe selbst ein Ende gemacht — und darf es jetzt nicht mehr bereuen. Mein Lebensglück ist damit gerettet; und das weiß ich. Aber nachdem ich Ihnen dieses Geständnis abgelegt habe, Arnob, fordern ich Schweigen von Ihnen — Schweigen für immer! Verlassen Sie die Stadt — noch in dieser Stunde. Ich ertrage Ihre Gegen-

anger, darf sie nicht haben; ich, nie, nie mehr in dieses Land. Ich weiß, daß Sie mir diesen letzten Dienst entgegenger Liebe n. Ich baue auf Sie — auf Ihren f. Ihre Mittel mit einer, die den Unglücklichen nicht machen darf!

it von Gelmerungen wählte ich Kopf der jungen Witwe, als sie las, die sie am Holterabend an rieben, bevor sie sich entschlossen verblich anzuschauen. So war an die Sätze waren, sie spiegelten g. jener Minuten getrennt wieder: handene Liebe zu Arnob, ihr Wirtin Bräutigam, den sie vor herben

gen bewahren wollte, ihr strenges Gefühl für die Forderungen der an sie heranzetrenden Frauenpflicht — und die erregend klingende Resignation ihres Herzens.“

Frage erobte sie den Blick zu Gaushofer, der sie scharf schädel gemurmelt hatte.

„Diese Zeilen habe ich an jenem Abend an Arnob's Hand geschrieben!“ sagte sie ruhig. „Sie sind aber nicht an Ihre Adresse gelangt. Ich entfiel mich, das Blatt zerriß und in meinem Zimmer liegen gelassen zu haben. Was folgern Sie aus diesem unglücklichen Brief?“

„Er enthält das volle Geständnis Ihrer Schuld, Frau Kalwoba“, donnerte Gaushofer los, „dieses Schreiben, in dem Sie freimütig bekennen, daß Sie selbst es waren, die ein Ende“ gemacht hat, und daß Sie weit davon